

PREDIGT AM 17.2./24.2. (SEPT./SEX.) IN  
M&EH/S&D ZU PRED 7,15-18

*Dies alles hab ich gesehen in den Tagen  
meines eitlen Lebens: Da ist ein Gerechter,  
der geht zugrunde in seiner Gerechtigkeit,  
und da ist ein Gottloser, der lebt lange in  
seiner Bosheit. Sei nicht allzu gerecht und  
nicht allzu weise, damit du dich nicht  
zugrunde richtest. Sei nicht allzu gottlos  
und sei kein Tor, damit du nicht stirbst vor  
deiner Zeit. Es ist gut, wenn du dich an das  
eine hältst und auch jenes nicht aus der  
Hand lässt; denn wer Gott fürchtet, der  
entgeht dem allen.*

Willst du fromm und weise sein,  
so stelle dich auf dieses ein:  
dass manche Lehre fraglich wird,  
die *Bücher*, nicht das Leben ziert.

So hat man früher angepeilt:  
das Schicksal wird recht zugeteilt.  
Wer Gutes tut, dem geht es gut.  
Weh aber dem, der Böses tut!

Das klingt aufs Erste ziemlich gut,  
dass Folgen hat, was einer tut.  
Das bringt Gerechtes in die Welt,  
so dass nicht nur regiert das Geld.

So gut der Satz auch klingen mag,  
das Leben bringt es an den Tag:  
So manches Mal ist er verkehrt,  
wie uns auch die Erfahrung lehrt.

Gar seltsam geht's im Leben zu:  
Der eine lebt gesund in Ruh,  
doch er es nicht bis achtzig schafft,  
weil eine Krankheit ihn wegafft.

Ein anderer qualmt von Tag zu Tag,  
und hör nur, was ich dir jetzt sag:  
obwohl er seinem Körper tut Gewalt,  
so wird er doch noch ganz schön alt.

Man redlich sich zur Arbeit schleppt,  
ein Betrüger hat ihn dann geneppt,  
von dem, was man ersparte fest,  
am Ende blieb kein einz'ger Rest.

Einer anderer 50 Mille raubt  
und eigentlich an gar nichts glaubt,

doch kommt er milde noch davon  
und lange lebt vom Beutelohn.

Da wird man doch bei sich verwirrt  
und fragt sich, ob man sich nicht irrt,  
wenn man auf alter Norm besteht,  
wie es auf unsrer Welt zugeht.

Hat man es anders nicht gelernt,  
als: „Wer vom Guten sich entfernt,  
dem muss es immer werden bang,  
denn unrecht Gut gedeiht nicht lang“?

Und dass es umgekehrt auch stimmt:  
Wer von dem Bösen Abstand nimmt  
und gut, gerecht und gläubig sei,  
dass Gott dem immer stehe bei?

Wer darauf einen Anspruch erhebt  
und treu nach diesen Regeln lebt,  
der fragt sich: „Wird mir das vermiest?“,  
wenn er solche Zeilen liest:

„Zu sehr gerecht sollst du nicht sein  
und bilde dir darauf nichts ein,  
dass Gottes Weisheit gut du kennst,  
dass du dich nicht am End verrennst.“

Kann so was in der Bibel stehn?  
Das will mir jetzt noch nicht eingehn.  
Kann man zu gut denn wirklich sein  
und trinkt man je genug vom „Wein“,

mit dem ich Gottes Weisheit mein?  
Das fällt mir erst mal gar nicht ein!  
Doch ist es wichtig, liebe Leute,  
die Worte recht genau zu deuten.

Denn hier ist nicht daran gedacht,  
dass Schlechtes dann das Rennen macht.  
Meine nicht, dass, Gott zum Hohn,  
du immer billig kommst davon.

Noch immer gilt: Bist du ein Schuft,  
der in den Wald hinein so ruft,  
dass auch so arg es schallt heraus,  
dann wird daraus ein schlimmer Graus.

Und bringt das gift'ge Nikotin  
nicht jeden gleich zum Friedhof hin,  
so ist es doch auch allen klar,  
dass leben ohne es gesünder war!

Jedoch bedenke immerhin:  
wer eine Regel zur Doktrin  
verbiegt und Glauben daraus schafft,  
der maß sich an die Gotteskraft.

Wer nur singt immer dieses Lied,  
dass der ist seines Glückes Schmied,  
der immer alles richtig macht,  
so einer ist bei Gott verkracht.

Denn am Ende heißt das doch:  
Für Gott bleibt nicht das kleinste Loch.  
Mein Tun allein dann macht es aus,  
dass ich mein Leben bring nach Haus.

Im Grund ich dann auf Gott verzicht'  
und lebe so, als braucht' ich nicht  
des Schöpfers gnäd'ge Kraft und Hand,  
weil alles macht Moral, Verstand.

Dann könnt es gar nicht mehr passier'n,  
dass mich Erfahrungen verwirr'n,  
die nicht in dieses Schema passen,  
die sich nicht gut erklären lassen.

Will man's auf Jesus gar bezieh'n,  
so haut es ganz und gar nicht hin,  
dann wäre er am Kreuz geendet,  
weil er ein Böser wär, verblendet.

Doch glauben wir der Botschaft mehr,  
dass in dem Kreuzeswort Kraft wär,  
die uns im Glauben seligmacht  
und gnädig uns gerecht gemacht.

Auch droht dem Frommen in der Welt,  
dass er sich selbst zu sehr gefällt  
und – was ihm jetzt schon gar nicht ziemt –  
sich lauthals *seines* Glaubens rühmt.

Dann wär der Glaube sein Verdienst  
und auf den Nebenmensch er linst,  
anstatt sich einfach und gelassen  
auf Gottes Gnade zu verlassen.

Zwar find't man das nicht mehr so oft.  
Dafür der gute Mensch doch hofft,  
dass jeder seine Leistung seh',  
damit er durch sie gut dasteh'.

Wenn übermäßig boshaft kann  
ein Mensch sein Leben führen, dann

ein Guter kann zu eifrig sein  
und sich nicht mehr kriegen ein.

Dies gilt besonders in dem Falle,  
wenn er verlieren würde alle  
Achtung vor dem einen Gott,  
der alles Rühmen macht zu Spott.

So ist der alte Satz nicht schlecht:  
„Fürchte Gott und tue Recht!“  
Tu nur den *Anfang* nicht vergessen,  
statt nur am *zweiten* Teil zu messen.

Vor Gott muss es dir nicht grausen,  
dass du bekommst das Muffensausen,  
wenn er im Leben dir begegnet,  
mit seiner Nähe dich auch segnet.

Denn Gott ist ja kein Spinnentier,  
hat nicht acht Beine oder vier.  
Angst musst du vor ihm nicht haben;  
an seiner Nähe darfst dich laben.

Jedoch sollst Gott du spotten nicht,  
weil du vor ihm bist nur ein Wicht.  
In Ehrfurcht glaube Tag und Nacht,  
Respekt ist hier schon angebracht.

Zwar ist der Mensch schon weit  
gekommen,  
die Technik hat ihn eingenommen,  
doch wenn er zu sehr stürmt voran,  
der Abgrund vor ihm gähnt grad dann.

Je mehr der Mensch nach vorne eilt,  
je mehr wird er auch eingekeilt  
und übersieht die Folgen nicht.  
Sein Planen ist nicht wasserdicht.

Wie einst dem Zauberlehrling dann  
wird ihm ob seiner Geister bang,  
die er so eifrig hat beschworen.  
Ohne Gott ist er verloren.

Roboter und auch KI:  
Sie wären durchaus hilfreich, wenn sie  
mit Maß und Demut eingesetzt.  
Sonst sich der Mensch daran verletzt.

Im Leben 's wunderbar und seltsam geht,  
was auch der Klügste nicht versteht,  
und wenn der Mensch auch vieles denkt,  
so gilt doch noch, dass Gott ihn lenkt.

So wie den Frömmsten in der Welt  
wie Hiob Krankheit überfällt,  
so kann die Aussicht scheinen schlecht –  
und wird noch alles gut und recht.

Sei du in *einem* radikal,  
dass du Gott achtest überall  
und eifrig seiner Gnade traust,  
und immer gänzlich ihm vertraust.

Ansonsten wird es besser sein,  
wenn du das Maß wirst halten ein,  
wenn der, der seinen Glauben kennt,  
die *Mitte* öfters „golden“ nennt.

Damit ist nicht die Maß gemeint,  
die starkes Bier in sich vereint.  
*Das* Maß jedoch soll sein dein Ziel,  
das gern die rechte Mitte will.

Die alten Griechen hatten Recht,  
dass dieses Leben ist nicht schlecht,  
wenn man in ihm 's nicht übertreibt,  
stattdessen auf dem Teppich bleibt.

Da sagt wer schmerzlich, voll Verdruss:  
„Dass ich Guter leiden muss,  
das missfällt mir aber sehr.  
Gibt denn das Leben nicht mehr her?“

Und ganz leise einer raunt:  
„Ich bin schon sehr darob erstaunt,  
dass man nicht sein Bestes geben soll,  
100% gefällt mir wohl.“

Wenn Leben eine Waage ist  
und man mit den Gewichten misst,  
dann die Balance findet nicht,  
so verliert man's Gleichgewicht.

Mit *vielen* Gaben Gott dich schuf,  
nicht *nur* Familie, nur Beruf,  
nicht nur die Firma, nur das Haus,  
das *Ganze* macht das Leben aus.

Beackerst du ein einz'ges Feld,  
dann fehlt dir vieles in der Welt,

wenn andres dir egal ist, schnurz,  
dann kommt bestimmt etwas zu kurz.

Kommst du nach Haus zu später Stunde,  
drehtest zum Wirtshaus eine Runde,  
oder hielt dich die Arbeit fest,  
gibt das der Liebe oft den Rest.

Dann ist die Frau nicht amüsiert,  
so dass sie schon mal anvisiert,  
ob ihre Heirat richtig war  
und mit der Ehe alles klar?

Lässt du die Arbeit gänzlich schleifen,  
wird schlimme Folge daraus reifen,  
wenn stets mit deiner Frau du schmust,  
dann droht beruflicher Verlust.

Gefährlich ist der Alkohol,  
ein Gläschen magst du trinken wohl,  
wenn daraus aber wird viel mehr,  
dann leidet die Gesundheit sehr.

So ist viel besser als die Maß  
zu halten vielmehr Ebenmaß,  
so dass, wer darum sich bemüht,  
sein Leben zur Balance zieht.

Damit hast du's gut getroffen:  
Man findet dich dann nicht besoffen  
auf einer Bank; und das gefällt,  
weil viele es zufrieden stellt.

Doch *eine* Meinung trifft es schlecht:  
dass du es allen machst dann recht.  
Sind maßvoll wir und Gottes Kinder,  
sind wir jedoch zugleich noch Sünder.

Der Prediger es uns ja steckt:  
Wir sind noch lange nicht perfekt.  
Wir müssen alle damit leben.  
Das ist ein Stückchen Weisheit – eben.

Und wenn du auch auf Ausgleich zielst  
und rechtes Maß im Leben fühlst,  
so ist dir lang nicht alles gleich,  
bist auf dem Weg zu Gottes Reich.

Drum trag die Nase nicht zu hoch,  
denn oben stößt sie an, jedoch  
nach unten wirst du finden,  
dass du nicht frei bist von den Sünden.

Drum sei gerecht und strebe Gutem nach,  
doch steig' den andern nicht aufs Dach,  
bist du ein Tugendperfektionist,  
dann bist du lange noch kein Christ.

Fanatiker die Welt zerstören,  
doch willst auf Gottes Wort du hören,  
wirst feine Töne auch vernehmen  
und dich zu Besserem bequemen.

Das Bess're nicht das Beste ist,  
da bist du zu sehr Optimist,  
wenn du nur nach dem Besten strebst  
und schließlich über Gott dich hebst.

Nein! Nimm wenig nur im Guten zu  
und es wird dir geben inn're Ruh,  
dass du getan den guten Schritt.  
Da will ich gerne kommen mit.

So ziehe ich jetzt meinen Schluss,  
dass ich nicht alles haben muss.  
Vertrau auf Gott und tue Recht!  
Damit fährst du bestimmt nicht schlecht.

LIEDER: 17.2.: 452,1-3; Intr. 746;  
342,1+5-7; 623,1-3; 0114,1-4  
24.2.: 197,1-3; Intr. 746; 196,1-4; 623,1-3;  
0114,1-4